

Fast vergessene Fastnacht-Karikaturen

Es mag um den 20. Dezember 1941 herum gewesen sein. Der Stab der III. Abteilung des Luftnachrichten-Regiments 24 hatte es recht gut getroffen: Er lag in einem ehemals gutbürgerlichen Haus am Stadtrand von Poltawa in der Ukraine; die Dampfheizung funktionierte einigermaßen und die Zimmer schmückten Stuckfriese, wie sie um 1890 modern gewesen sein mochten.

Damals konnte die Feldpost noch fast ungestört ihre Sendungen an den Mann bringen und so lag denn auch auf unserem Tisch ein Berg von Weihnachtspäckchen.

Eines von meinen Eltern enthielt – das spürte ich sofort – Bücher. Als ich aufgepackt hatte, lachte mir auf einem Buchdeckel ein Stachelkaktus entgegen: „Stachelkaktus“ hieß auch das Buch. Im Impressum war zu lesen: Nürnberg, Willmy-Verlag 1942. Das Buch war jedoch bereits in das Weihnachtsgeschäft 1941 geraten.

Es brachte mit seinen vielen Karikaturen und Bildtexten – häufig in Nürnberger Mundart – ein Stückchen fränkische Heimat hinaus in die Weite Rußlands. Ich habe es den ganzen Krieg über mit herumgeschleppt und später binden lassen. Es ist ein Stück Erinnerung.

Der Untertitel „Ein kunterbuntes Karlchen-Buch“ und der Name des Zeichners und „Texters“ klangen nicht unbedingt nürnbergisch.

Auf der Suche nach einem passenden Beitrag für das Heft zur Fastnachtszeit stieß ich wieder auf das Karlchen-Buch und die Bilder, die hier wiedergegeben sind.

Das kurze Leben des begabten Zeichners ist schnell erzählt: Karlchen lebt nicht mehr. Karl Stoje wurde als Kind armer Eltern am 11. April 1896 in Nürnberg geboren und starb an den Entbehrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit am 5. Oktober 1947 in Fünfried bei Hartmannshof. Stoje, einer der ganz wenigen Nürnberger Karikaturisten von überregionalem Rang, war Autodidakt. Er arbeitete als Pauschalist¹⁾ für alle Nürnberger Tageszeitungen, wobei er die Texte zu seinen Bildwitzen, oft im Nürnberger Dialekt, stets selbst verfaßte.

Sein Witz war durchwegs gutmütig und hatte nichts Hintergründiges an sich. Situationskomik und launige Alltagsbegebenheiten aus dem Leben kleiner Leute lagen ihm am meisten. Er pflegte seine Presse-Beiträge stets mit dem Pseudonym „Karlchen“ zu signieren. –

Ich danke meinen Kollegen, Herrn Stadtarchivdirektor Dr. Hirschmann und Herrn Dr. Helmut Häußler vom Stadtarchiv Nürnberg, für die vorstehenden Mitteilungen, die ich fast wörtlich übernommen habe. Wie trefflich sie den Zeichner charakterisieren, mögen die folgenden Bilder zeigen²⁾:

¹⁾ Ich gebe zu: Was ein Pauschalist macht, habe nicht nur ich nicht gewußt. Die Redaktion des „Schweinfurter Tagblatt“ konnte mich aufklären: Ein Pauschalist arbeitet für eine Zeitung ohne festes Anstellungsverhältnis gegen ein Pauschal-Honorar, ganz gleich, wie viel er liefert.

²⁾ Karl Stojes beste Arbeiten haben sich – in drei Bänden zusammengefaßt – in der Heimatliteratur erhalten. Sie heißen:

Hier Welle Nürnberg! Freimütige Plauderei über allerhand Menschen und Dinge diesseits und jenseits der Stadtmauer. Nürnberg: Fränkische Verlagsanstalt 1930.

So ist der Nürnberger! Heitere Philosophie des Alltags und kleine Bosheiten aus einer großen Stadt in Text und Bildern von Karlchen. Nürnberg: Willmy-Verlag 1939.

Der Stachel-Kaktus, ein kunterbuntes Karlchen-Buch. Nürnberg: Willmy-Verlag 1942.



„Su, su, als Insulaner houst die du maskiert? Etz waß i a, wou die Hoar vo meini Besn hiekumma sen!“



„Moh, du moußt lachn, wennst mit mir tanz!“: „Ja frali, daß mir die Pfeifn rausfällt!“



„Is ja doll, wos i dou vo dir siech, Emil!“:
 „Entschuldige Lisbeth, oaba du konnst as mir glaam, i woar etz oandauernd där Meinung, daß dös du bist!“



Zusammenstoß: „Gwieß wenn i wüßt, daß d' a Mannsbüld bist, kröigest ana gschmiert!“

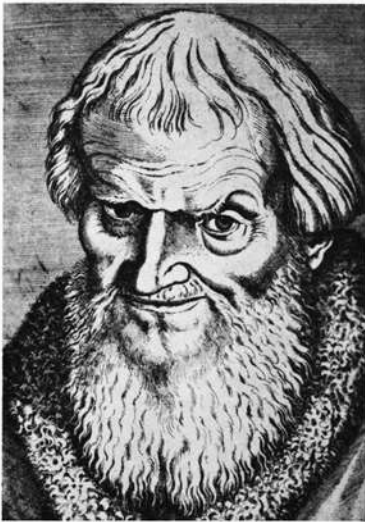
Vorbereitung zum Maskenball:
 „Tou auschnaafn sog i - kreiz Kiesel - schnaaf oaba joa net widda ei, sunst bring i mei Lebtoog ka enga Tallje her!“



Kleine Verwechslung bei der Heimfahrt:
 „A wall an da - - - Haltestelle festhalten - - - bis a - - - Wo - Wong kummt!“

Hans Sachs als Fastnachtsspieldichter

zum 400. Todestag am 19. Januar 1976



Hans Sachs. Kupferstich von Jost Ammann, Kupferstichkabinett Berlin. In: Deutsche Männer. 200 Bildnisse und Lebensbeschreibungen. Mit einer Einführung von Wilhelm Schüssler (Berlin 1938) 52. Reproduktionsfoto: Eichel, Schweinfurt

Daß ein berufsmäßiger Handwerker ein so umfangreiches und zugleich vielfältiges literarisches Werk geschaffen hat wie der Nürnberger Schuster-Poet Hans Sachs, gehört zu den erstaunlichen Ungewöhnlichkeiten und ganz großen Ausnahmen sowohl in der Geschichte des Handwerks wie der deutschen Literatur. Dieser Bürger der Freien Reichsstadt Nürnberg hat seine geistige und das heißt vor allem auch moralische Verpflichtung während der Reformationszeit darin gesehen, kraft seiner literarischen Begabung und Kunstfertigkeit seine Mitmenschen durch belehrende Unterhaltung aufklären und erziehen zu wollen, ja nach Möglichkeit sogar moralisch zu bessern. Dabei wendet er sich vornehmlich an die durchschnittlichen Kleinbürger, die er lieber zur braven Ordnung und stillen Mittelmäßigkeit als zu beunruhigenden Extravaganzen veranlassen will. Es liegt ihm offensichtlich daran, als Mahner und Warner bewußt auf die breite Masse einzuwirken und sein bürgerliches Publikum

durch heiter-ernste Entlarvung von Lastern etwa zu beeinflussen. Zu den Mitteln seines Belehren- und Erziehenwollens gehören derbe Späße und grobe Worte, schadenfrohes Fallenstellen und spöttisches Aufdecken von Verfehlungen und Untugenden. Aber beim Gebrauch solcher szenischen und sprachlichen Kunstmittel enthält sich Hans Sachs bemerkenswerterweise im allgemeinen jener in den bisherigen Fastnachtsspielen überkommenen Unflätigkeiten und Obszönitäten, sondern er beläßt es bei volkstümlichen Deftigkeiten, ohne dadurch minder publikumswirksam zu sein, wie wir aus Aufführungen selbst noch unseres Jahrhunderts wissen.

Hans Sachs hat unfaßlicherweise neben seinem Beruf als Handwerker mehr als 6000 Werke literarischer Kleinkunst verfaßt: Lieder und Gedichte, dramatische und erzählende Schwänke, Fastnachtsspiele, Komödien und Tragödien. Der erstaunliche Umfang seines Gesamtwerkes wird vor allem wohl dadurch verständlich, daß er vielfach dieselben Themen und Motive in verschiedenen Kunstformen nachgestaltet hat, so daß die Fülle angelesener und